

INTERVIEWS UND VISIONEN

Im Interview
Monika Steurer
Gudrun Quenzel
Seite 105

Im Interview die
Landesschul-
sprecher:innen
Elisa Lehnerer
Seite 108

Visionen einer Schule
der Zukunft
Sophia Richter
Seite 115

Autor:innen
Seite 119



Im Interview Monika Steurer

Pädagogische Leiterin
der Bildungsdirektion Vorarlberg

Interviewerin: Gudrun Quenzel



Foto: Dietmar Mathis

Monika Steurer, MSc, BEd, ist Leiterin des Pädagogischen Bereichs an der Bildungsdirektion Vorarlberg. Davor war sie insgesamt sieben Jahre in der Schulaufsicht als Pflichtschulinspektorin bzw. Schulqualitätsmanagerin tätig. Ihren beruflichen Werdegang startete sie an der Mittelschule Lingenau und unterrichtete dann beinahe 30 Jahre an der Musikmittelschule Bregenz-Stadt, bevor sie ganz an die PH in Vorarlberg wechselte. Dort war sie für die Bildungsstandards zuständig und als Referentin in der Lehrerfort- und Weiterbildung tätig.

Interviewerin: Die Zukunft kann man schlecht voraussagen, dennoch ist es den Schulen ein Anliegen, junge Menschen darauf vorzubereiten. Wie siehst du das: Welche Kompetenzen benötigen junge Menschen vermutlich in der Zukunft besonders?

Zu den Schlüsselqualifikationen zählen gewiss *soziale und kommunikative Kompetenzen* wie Kollaboration, Empathie und effektive Kommunikation. Die Fähigkeit, gut mit anderen zusammenzuarbeiten und sich in unterschiedlichen sozialen Kontexten zurechtzufinden, wird immer wichtiger.

Technologische Fähigkeiten gewinnen mit der fortschreitenden Digitalisierung an Relevanz. Dazu gehören beispielsweise Programmierkenntnisse, Datenanalyse und der Umgang mit digitalen Tools.

Aber auch die Fähigkeit, sich schnell an neue Situationen anzupassen und flexibel zu handeln, ist entscheidend. *Flexibilität* ist aufgrund der sich rasant veränderten Lebens- und Arbeitswelt von hoher Relevanz.

Diese Veränderungen erfordern aber auch die *Fähigkeit zu kritischem Denken und Problemlösefähigkeit*, also die Fähigkeit, komplexe Probleme zu analysieren, kritisch zu hinterfragen und innovative Lösungen zu finden.

Die Fähigkeit, mit Stress und Unsicherheit umzugehen, also *Resilienz und Stressbewältigung*, sind zunehmend für die psychische Gesundheit und das Wohlbefinden von großer Bedeutung.

Verlangt wird angesichts der sich wandelnden Wirtschaftswelt aber auch *unternehmerisches Denken*, also die Bereitschaft, Chancen zu erkennen, Risiken einzugehen und innovative Ideen zu entwickeln.

Eine nicht zu unterschätzende Kompetenz sind sicher auch fundierte Sprachkenntnisse.

Interviewerin: Lernen junge Menschen diese Kompetenzen im Moment ausreichend in der Schule?

Bezugnehmend auf die Kompetenzen, die ich oben angeführt habe, möchte ich auf die Situation an den Schulen diesbezüglich kurz eingehen.

Mit der digitalen Offensive, dem 8-Punkte-Plan für die Digitalisierung und der entsprechenden Verankerung in den Lehrplänen, fördern viele Schulen digitale Kompetenzen, indem sie Computerkurse, Programmierunterricht und den Umgang mit digitalen Tools vermitteln. Dennoch gibt es Unterschiede zwischen den Schulen.

Soziale und kommunikative Kompetenzen werden durch Sozialformen wie Gruppenarbeit, Präsentationen und Diskussionen im Unterricht gefördert. Durch die zunehmende Einbindung in die Entscheidungen und die Partizipation an schulischen Entscheidungen werden zusätzliche Möglichkeiten geschaffen.

Zunehmend legen die Schulen Wert auf *kritisches Denken* und fördern die Diskursfähigkeit. *Resilienz und Stressbewältigung* finden vermehrt Eingang in die Schulen, da gerade in der Post-Covid-Zeit diese Themen an Brisanz gewonnen haben und sich in psychischen Problemen und Schulabsentismus äußern. Dies geschieht im Rahmen des Unterrichts, aber auch durch externe Zusatzangebote, die von den Schulen genutzt werden können.

Unternehmerisches Denken wird vor allem in den Handelsakademien und Handelsschulen stark fokussiert, ist aber auch in den Lehrplänen der anderen Schultypen verankert bzw. im Rahmen der Schulautonomie gut umsetzbar. Projekte dazu werden bereits in Volksschulen umgesetzt (z.B. Stadt der Kinder, VS Dornbirn-Edlach).

Der *Sprachunterricht* ist ein grundlegender Bestandteil des Lehrplans. Eine besondere Herausforderung für die Schulen ist die zunehmende Anzahl an Schülerinnen und Schülern, die ohne oder mit unzureichenden Sprachkenntnissen in der deutschen Sprache aber auch in der Herkunftssprache einschulen bzw. als Quereinsteiger/innen ins Bildungssystem kommen. Dem versucht man durch so genannte „Deutschförderklassen“ und Deutschförderkurse sowie durch den zunehmenden Fokus auf einen sprachbewussten Unterricht zu begegnen.

Beispiele aus den Fächern:

Der neue Lehrplan ist so ausgelegt, dass die genannten Fähigkeiten in den einzelnen Fächern aber auch fächerübergreifend vermittelt werden. Im Fol-

genden einige exemplarische Beispiele aus den Fächern.

Der Mathematikunterricht erfordert das Lösen von komplexen Problemen. Schülerinnen und Schüler lernen, logisch zu denken und verschiedene Lösungsansätze zu analysieren, fördert aber auch den Einsatz von mathematischer Software und Tools, um Daten zu analysieren und Modelle zu erstellen.

Auch in den MINT-Fächern wird kritisches Denken und Problemlösefähigkeit durch Experimente und Forschungsprojekte, die analytisches Denken und das Finden von Lösungen erfordern, entwickelt.

Der Sprachunterricht in Deutsch, Englisch, etc. fördert neben anderen Fächern explizit kommunikative Kompetenzen.

Neben gezielten Angeboten fördern auch sportliche Aktivitäten und künstlerische Projekte wie sie in den Fächern Bewegung und Sport, Technik und Design etc. umgesetzt werden, Resilienz und Stressbewältigung: Sportliche Aktivitäten und künstlerische Projekte fördern die psychische Gesundheit und den Umgang mit Stress.

Diese Beispiele sind nicht erschöpfend, aber sie zeigen, wie verschiedene Fächer dazu beitragen können, die genannten Kompetenzen zu entwickeln.

Interviewerin: Wie könnte/sollte denn die Schule aussehen, damit junge Menschen diese Kompetenzen erwerben?

Insgesamt sollte eine moderne Schule nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch die Entwicklung der Persönlichkeit und die Vorbereitung auf die Herausforderungen der Zukunft fördern.

Interviewerin: Welche Rolle spielen Eltern bei der Entwicklung dieser Kompetenzen?

Eltern spielen eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung der genannten Kompetenzen bei ihren Kindern. Hier sind einige Aspekte, wie Eltern dazu beitragen können.

Eltern sollten sich ihrer Vorbildfunktion bewusst sein. Wenn Eltern selbst kritisches Denken, Kommunikations- und Anpassungsfähigkeit zeigen, werden Kinder diese Verhaltensweisen eher übernehmen. Eltern sollten mit ihren Kindern regelmäßig spre-

chen und ihnen zuhören. Offene Gespräche fördern die Kommunikationsfähigkeiten der Kinder. Diskussionen über aktuelle Ereignisse, Bücher oder Filme können das kritische Denken anregen.

Eltern sollten die individuellen Interessen ihrer Kinder unterstützen. Ob es sich um Technologie, Kunst, Sport oder Naturwissenschaften handelt, Eltern können die Leidenschaft ihrer Kinder fördern. Dies hilft bei der Entwicklung von individuellen Fähigkeiten und Selbstvertrauen.

Gemeinsame Aktivitäten wie Spiele, Basteln, Kochen oder Gartenarbeit bieten Möglichkeiten zur Zusammenarbeit und zum Lernen.

Eltern können ihre Kinder ermutigen, Probleme zu lösen und kreativ zu sein und sollten ihren Kindern beibringen, mit Stress umzugehen und Rückschläge zu überwinden.

Im Umgang mit digitalen Medien sollten Eltern ihre Kinder begleiten. Dies umfasst den verantwortungsvollen Umgang mit Technologie und den Schutz der Privatsphäre. Gemeinsame Aktivitäten wie das Erstellen von Inhalten oder das Diskutieren von Online-Nachrichten können helfen.

Die Bedeutung von Bildung sollte seitens der Eltern betont werden und die Kinder sollten ermutigt werden, neugierig zu bleiben. Gemeinsame Besuche in Museen, Bibliotheken oder Workshops können die Lernfreude fördern.

Insgesamt können Eltern durch ihre Unterstützung, Ermutigung und Liebe einen großen Einfluss auf die Entwicklung der genannten Kompetenzen bei ihren Kindern nehmen.

Interviewerin: Zum Abschluss noch ganz allgemein: Findest du, dass unser Schulsystem, so wie es jetzt ist, „fit für die Zukunft“ ist? Was würdest du gerne ändern?

Das österreichische Schulsystem hat das Ziel, Schülerinnen und Schülern den für sie individuell geeigneten Bildungsweg zu ermöglichen. Es orientiert sich verstärkt an den Bedarfen des Arbeitsmarktes und strebt eine Erhöhung des Leistungs- und Bildungsniveaus sowie Chancen- und Geschlechtergerechtigkeit an. Dennoch gibt es Ideen und Visionen, wie das Schulsystem der Zukunft aussehen könnte:

Individuelle Lernangebote sollten ausgebaut werden, damit unterschiedliche Talente, Interessen und Bedürfnisse besser berücksichtigt und gefördert werden können.

Die Schule der Zukunft muss aktuelle und zukünftig relevante Kompetenzen verstärkt vermitteln, wie z. B. digitale Fähigkeiten, kritisches Denken, Kommunikation und die Fähigkeit zur Problemlösung.

Flexible Räume wie sie in vielen Schulneubauten umgesetzt werden, ermöglichen Lernumgebungen, die an die jeweiligen Bedürfnisse und Lernstile der Schülerinnen und Schüler angepasst werden.

Neben fachlichen Fähigkeiten sollten Schulen auch verstärkt die mentale Gesundheit und Lebenskompetenzen fördern.

Die Welt ist vernetzter denn je. Schulen sollten die Zusammenarbeit, interkulturelle Kompetenzen und globales Bewusstsein noch stärker fördern. Internationale Projekte und Austauschprogramme können dazu beitragen.

Die Schule sollte nicht nur auf den Abschluss vorbereiten, sondern auch die Bereitschaft zum lebenslangen Lernen fördern. Die Fähigkeit, sich kontinuierlich weiterzubilden, ist in der sich wandelnden Welt von entscheidender Bedeutung.

Interviewerin: Möchtest du noch etwas ergänzen?

Die Schule der Zukunft sollte nicht nur auf die Entwicklung von Fähigkeiten und Wissen abzielen, sondern auch auf die Förderung von Werten wie Empathie, Toleranz und sozialer Verantwortung. Wenn junge Menschen nicht nur gut ausgebildet sind, sondern auch ethische Prinzipien und soziale Kompetenzen besitzen, können sie eine positive Veränderung in der Gesellschaft bewirken.

Mit den neuen Lehrplänen, die für die Primarstufe und die Sekundarstufe 1 bereits eingeführt wurden, und die für die Sekundarstufe 2 gerade entwickelt werden, eröffnet man den Schulen im Rahmen der Schulautonomie Möglichkeiten, sich zukunftsorientiert und im Sinne der angeführten Kompetenzen weiter zu entwickeln und Vorhandenes auszubauen.